



Heizten am Nollendorfplatz ein: Duane Roland, Sänger Danny Joe Brown und Dave Hlubek von der Gruppe Molly Hatchet.

Foto: Heinrich

## Krachender Rock 'n' Roll donnerte durchs Metropol

Ein unpassenderes Vorprogramm hätte man kaum aufstischen können. Die Masse langmähriger Westcoast-, Country- und Hardrockfans machte jedenfalls wenig gute Miene zum Spiel der Berliner Gruppe VEX, die im dicht gefüllten Metropol auf den Berlin-Abstecker der Southernrock-Mannschaft namens Molly Hatchet einstimmte. Die vier Musiker von VEX, die sich früher The Gift nannten und mit ihrer düsteren Mischung aus Hardrock, Punk und Thrashmetal in der Stadt bereits bestens bekannt sind, machen ihre Sache ordentlich, kämpfen am Nollendorfplatz jedoch auf verlorenem Posten.

Ein gutes Dutzend Jahre sind vergangen, seit Molly Hatchet, benannt nach einer Kurtisane des 17. Jahrhunderts, mit ihrer Debüt-LP die Südstaatenrockerwelt erschütterten. Sie schlugen von Anfang an eine härtere Gangart an als ihre Kollegen Lynyrd Skynyrd. Molly Hatchet, live-erprobt und von bodenständiger Rockerehrlichkeit ebenso wie von ständigen Musikerwechseln gezeichnet, hat einen Hardrock-Sound südlicher Prägung entwickelt.

Das ist eine Musik ohne Überraschungen. Das ist krachend-kerniger Rock 'n' Roll, schwerfällig

stampfender Boogie vor einer phonstark schreienden Gitarrenwand. Sänger Danny Joe Brown ist, nachdem er 1980, schwer an Diabetes erkrankt, aussteigen mußte, seit 1983 wieder dabei. Mit seiner vom Bourbon angerauchten Stimme prägt er den eingängigen, vorwärtsprechenden Sound der Truppe, die früher gleich drei Gitarristen einsetzte. Heute sind es wieder die Gründungsmitglieder Dave Hlubek und Duane Roland, die die Saiten versiert und routiniert bearbeiten. 1984 wurde mit John Galvin ein Keyboarder angeheuert, und Bassist Riff West und Drummer John Galvin (auch er seit frühesten Tagen dabei) komplettieren den Sechserpack.

Musik für harte Männer, der Soundtrack für den Motorrad-Ritt auf der Route One, so einfacher wie treibend-stampfender Rock 'n' Roll von sechs Südstaaten-Veteranen heizt in zugegeben wüster Lautstärke, aber brillantem Klang die Stimmung auf. Die Songs des neuen Albums „Lightning Strikes Twice“ beherrschen die gut eineinhalbstündige Show, in der Gitarren und Baß geschwenkt werden wie die Axt in den Sümpfen des amerikanischen Sonnenschein-Staates Florida.

pem